

VfU-Tool / Daten erhoben – und dann?

Die Erhebung des institutseigenen „CO₂-Fußabdrucks“ ist die Grundlage für ein betriebliches Umweltmanagement. Nach zwei bis drei Jahren der Datenerfassung und Auswertung stabilisiert sich das Bild der Klimabilanz. „Pragmatismus ist ok“, sagt der VfU. Wer z.B. nicht alle Abfälle aller Filialen leicht messen kann, nimmt eine Stichprobe für das Hauptgebäude und rechnet anschließend hoch.

Die vier Pfade der betrieblichen Klimastrategie:

Schritt 1: Optimierung

Dazu gehören veränderte Betriebszeiten, sparsame Fahrzeuge, eine Verbesserung der bestehenden Infrastruktur, LED-Lampen. „Damit kann man heute anfangen und spart je nach Lebenszyklus der ersetzten Technik 10-15 Prozent der Emissionen.“

Schritt 2: Investition

Investiert wird in neue Technik für die Infrastruktur des Instituts, um effizientere Technologien mit weniger Emissionen zu nutzen. Dazu gehören Wärmepumpen statt Ölheizungen, aber auch der Weg „im E-Auto zum Kunden“. Nach Erfahrungen des VfU sind hier hohe CO₂-Einsparungen möglich, „obwohl sich am Betrieb selbst nichts ändert.“ Diese Schritte sind aber oft erst möglich, wenn die bisher eingesetzte Technik abgeschrieben ist.

Schritt 3: Substitution

Der Ersatz bisheriger, fossiler Energieträger durch Erneuerbare macht laut VfU einen Unterschied „von bis zu 1 zu 100 beim Footprint“ und ist deshalb eine der wichtigsten Maßnahmen für die Klimastrategie einer Sparkasse.

Schritte 1-3 können zeitgleich gemacht werden. Erst wenn sie umgesetzt sind, folgt

Schritt 4: Kompensation.

Alle betriebsnotwendigen Emissionen, die aktuell nicht reduziert werden können, werden über Emissionsreduktions-Zertifikate ausgeglichen.